



Evangelisch-reformierte Kirche  
Schweiz

Pfarrerin Rita Famos  
Präsidentin

## Abschiedsworte für Pfarrer Michel Müller, Kirchenratspräsident Evangelisch-reformierte Kirche Kanton Zürich 2011 bis 2023

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin Jacqueline Fehr  
Sehr geehrter Mitglieder des Kirchenrates und der Synode  
Liebe Angehörige und Weggefährtinnen und Weggefährten von Michel Müller  
und vor allem: lieber Michel

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, ein paar Worte der Würdigung an Dich und Deine Festgemeinde zu richten. Denn vieles verbindet uns mit dieser Kirche, sind wir doch beide fast gleichzeitig vor rund 30 Jahren als Pfarrer/in mit innerschweizerischem Migrationshintergrund in den Zürcher Kirchendienst aufgenommen worden und unsere Wege haben sich auf verschiedenste Weise in diesem Dienst gekreuzt.

Du bist 1994 als Baselbieter Pfarrer in den Kanton Zürich gekommen, weil Thalwil Dich in sein Gemeindepfarramt gewählt hat. Bereits nach 5 Jahren bist Du in die Kirchensynode gewählt worden. Du hast im Synodalverein politisiert, deren Fraktion Du ab 2010 geleitet hast. Vor 12 Jahren hat Dich dann die Synode zum Präsidenten des Zürcher Kirchenrats gewählt. Du hast dieses Amt nicht nur als geistliches, sondern ganz entschieden auch als politisches Amt wahrgenommen. Das war gut so, denn eine Deiner ersten grossen Herausforderungen war eine politische: Die Initiative zur Abschaffung der juristischen Kirchensteuern. Du hast mit Deinem Team die Abstimmungskampagne „Sorge tragen“ lanciert. Sie hat das Bild einer Kirche geprägt, die Verantwortung für die ganze Gesellschaft übernimmt und vor den Herausforderungen der Zeit nicht erstarrt, sondern sie anpackt. Dieses Kirchenbild hat Dein weiteres Handeln massgeblich bestimmt. Nicht nur da, wo es darum ging, kirchliches Leben als besonders wertvoll auszuweisen und in einer Gesellschaft, die das zu vergessen droht, zu verteidigen. Sondern auch dort, wo historisch gewachsene Strukturen zwischen Kirche und Staat nicht mehr zeitgemäss waren und sind.

Auf dem politischen Parkett hast Du die Kirche mit geschliffener Rhetorik – oft auch aus dem Stegreif – mit Humor und Zugänglichkeit für viele Menschen vertreten. Gegen Innen bist du aufgetreten für eine Kirche, die über den eigenen Tellerrand blickt, die Zukunft erwartet oder wenigstens in der Gegenwart ankommt. Dein Programm war pragmatisch und konkret. Du hast Knochenarbeit geleistet und viel dazu beigetragen, die kirchgemeindlichen Strukturen im Kanton zu erneuern. Im Rahmen des Projekts «Kirchgemeinde Plus» kam es zu vielen sinnvollen und zukunftsweisenden Zusammenarbeitsverträgen und Zusammen-

schlüssen, die mehr sind, als ein Sparprogramm und deren kirchenentwicklerisches Potential noch in Jahren Früchte tragen wird. Mit einem solchen Projekt Erfolg zu haben, ist nicht selbstverständlich und eine grosse Leistung. Ein weiterer Höhepunkt in Deiner Amtszeit waren die Feierlichkeiten rund um das 500-jährige Reformationsjubiläum. Du hast Wert darauf gelegt, dass die Jubiläumsfeiern nicht einfach als Abbild der Lutherfeierlichkeiten aus Deutschland daherkamen, sondern über ein klares, eigenständiges zwinglianisches Profil verfügten. Zugleich hast Du Dich dafür eingesetzt, dass das Jubiläum nicht einfach eine kirchliche Nabelschau darstellt, sondern dass Politik und Öffentlichkeit des Kantons Zürich das Jubiläum mitfeiern, mittragen und auch mitdeuten. Kuratiert von einem Team aus der Kultur, mitfinanziert von Kanton und mitbeworben von Zürich Tourismus hat das Reformationsjubiläum weite Kreise gezogen.

Als ehemalige Mitarbeiterin der gesamtkirchlichen Dienste weiss ich, dass Du diese Leistung nie nur dir selbst zugeschrieben hast, sondern viel Wertschätzung für, Lernbereitschaft gegenüber und echtes Interesse an den Mitgliedern des Kirchenrates und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den GKD gezeigt hast. Nicht dass es Dir für deine eigene Perspektive an Selbstbewusstsein gefehlt hätte. Aber immer so, dass das bessere Argument und nicht die Hierarchie gewinnt. Du bist nicht nur ein gewandter Politiker, sondern auch ein moderner Chef. Dein Kirchenbild und dieser Führungsstil haben sich bewährt, als die Coronapandemie über die Gesellschaft und auch die Kirche hereingebrochen ist. Du gehörtest nicht zu den wehleidig klagenden Kirchenvertretern, die um ihre Privilegien bangten. Du hast deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und Pfarrpersonen vertraut, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten unter diesen Bedingungen Kirche zu den Menschen bringen und erlebbar machen. Die Zürcher Kirche war zusammen mit der Berner Kirche der Motor, damit die Mitgliedkirchen der EKS immer kurz nach den Pressemitteilungen des Bundesrates die Massnahmen für den kirchlichen Kontext adaptieren und kommunizieren konnten.

Als Leiter des Konkordats für die Aus- und Weiterbildung der Pfarrinnen und Pfarrer der Deutschschweiz hast Du Voraussetzungen mitentwickelt, die eine neue Generation von Pfarrpersonen prägt und prägen wird. Sozusagen alles wurde neu: Das Curriculum, die Ausbildungsordnung, die Eignungsklä rung, der Prüfungsprozess. Und dahinter steckt viel theologische und soziologische Arbeit, die sich unter anderem in dem während Deines Präsidium verabschiedeten Kompetenzstrukturmodell ausdrückt. Ein neues Pfarrbild, das die «unmögliche Aufgabe», wie du sie in deinem Vorwort genannt hast, nicht durch eine engführende Fokussierung, sondern eine zeitgemässe Form der Selbsterkenntnis und Persönlichkeitsentwicklung aufgenommen hat. Und ebenfalls unter deiner Leitung wurde der Zugang ins Pfarramt erweitert. Dank dem Studiengang Quest steht der Weg ins Pfarramt viel mehr Menschen auf dem zweiten Bildungsweg offen, was unsere Kirche bereichert.

Lieber Michel, ich weiss, dass manche von Dir ab und zu und immer wieder gefordert hatten, Dein Amt doch etwas geistlicher und etwas weniger politisch auszufüllen. Wir wissen beide, dass diese Forderung besonders dann an einen herangetragen wird, wenn den Kritikerinnen und Kritikern das politische Programm nicht so recht passt. Wenn ich aber an Deine zwölf Jahre als Kirchenratspräsident zurückdenke, glaube ich, dass Deine Amtsführung selbst Anlass zu einer Gegenthese gibt: Gerade indem Du ein sehr politischer Präsident warst, warst Du eben ein pastoraler, theologischer Präsident, der das Gebot der Stunde erkannte und in Wort und Tat die Kirche vorantrieb. Dein Theologisches Arbeiten fand vor allem bei der Predigtarbeit statt, wo Du die kirchenpolitischen und gesellschaftlichen Fragen ins Gespräch brachtest mit dem biblischen Wort und Erbe.

Nicht nur in Zürich und nicht nur im Konkordat, auch auf nationaler Ebene warst du eine wichtige öffentliche Stimme! Du hast in deinen 16 Jahren als SEK-Abgeordneter und später als EKS-Synodaler viele wertvolle Impulse gegeben und kritische Fragen gestellt. Du hast die Verfassungsrevision der EKS mitgeprägt und ihr als Vizepräsident der Abgeordnetenversammlung zum Durchbruch verholfen. All das und vieles mehr hat die Synode Präsidentin der EKS in ihrem Dank an Deiner letzten Synode bereits erwähnt. Ich will eine Sache besonders hervorheben: Dein Engagement und dein entschiedenes Eintreten für die Ehe für Alle. Du hast dich bereits in einer Zeit dafür eingesetzt, als sie staatlich noch nicht möglich und theologisch umstritten war. Und du hast das zum Teil gegen den Widerstand derer getan, mit deren Stimmen du für deine Wiederwahl rechnen musstest. Gerade deine letzte Predigt als Kirchenratspräsident Ende November im St. Peter zeigt jedoch eindrücklich: Du hast dich nicht irgendeinem verteuflten Zeitgeist gebeugt, sondern bist deiner theologischen Einsicht und deinem Gewissen gefolgt. Das ist dir sehr überzeugend gelungen. Noch vor der Volksabstimmung zur Legitimierung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare hat die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz den Mitgliedkirchen deren liturgische Adaption mit einer grossen Mehrheit angenommen und den Mitgliedkirchen zur Umsetzung empfohlen. Und dieser wichtige Schritt, den die Kirche auch mit deiner Hilfe getan hat, hat viele Türen geöffnet zu Menschen, die die Liebe nicht stören wollen. Dafür danke ich dir besonders!

Wer in Zürich, im Konkordat und auf der nationalen Ebene so involviert ist wie du, kann dort nicht halt machen. Du warst auch immer ein Europäer. Kurz nach deinem Amtsantritt hast du 2012 die Schweizer Delegation an die Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa nach Florenz begleitet. Ich habe deinen Reisebericht wieder gefunden. Darin schreibst du: «Gerade vor dem Hintergrund der römischen Ablehnung müsste uns die erfahrbare Gemeinschaft in der GEKE besonders wertvoll sein.» Dass du kein Schönwetter-Ökumeniker bist, haben wir zuletzt auch an deiner kritischen Beobachtung des Verhaltens des ÖRK gegenüber der ROK gemerkt. Verbindung und Verbindlichkeit ja, aber nicht um jeden Preis. Diese Deine Worte werden nachhallen in der EKS-Synode.

Lieber Michel,

Eindrücklich, was alles in 12 Jahren Präsidium zusammenkommt. Wenn ich dir für all das auch im Namen aller Anwesenden von Herzen danke, dann nicht im Sinne eines Abschieds. Du bleibst einer von uns. Als Pfarrer der Kirchgemeinde auf und am Fusse der Rigi wirst Du nicht nur diese Luzerner Gemeinde betreuen, sondern auch viele, die dort vorbeipilgern, Ruhe suchen in der Bergkappelle oder den Kirchen an den Gestaden des Vierwaldstädter-sees. Ich freue mich mit Dir über diesen gelungenen Wechsel und auf weiteres gemeinsames Wirken im Sinne des Zürcher Ordinationsgelübdes, das wir beide bei unseren Amtseinsetzungen vor 30 Jahren gelobt haben: „Ich gelobe, im Gehorsam gegenüber Jesus Christus diesen Dienst durch mein Leben zu bezeugen, wo immer ich hin berufen werde.“ Du wurdest nun an den Fuss der Rigi gerufen, dazu wünschen wir dir von Herzen alles Gute und Gottes Segen.